

## Mirjamgottesdienst 2020 Immanuelkirche Bad Godesberg

### Orgelvorspiel (Mirjam haut auf die Pauke)

**Votum:** Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der die Menschen nach seinem Ebenbild, geschaffen hat, im Namen Jesus, der die Gleichwertigkeit der Geschlechter gelebt hat und im Namen des heiligen Geistes, der Ruach, der erneuernden Kraft. Amen.

Ich begrüße Sie herzlich zum heutigen Mirjamgottesdienst. Seit vielen Jahren feiern wir diesen Gottesdienst in Ihrer Gemeinde. Das Thema „Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft“ steht im Mittelpunkt und es kann deutlich werden, dass das Geschlecht durchaus eine Rolle spielt beim Nachdenken über Bibel, Glaube und Theologie.

Heute geht es um Maria. Nicht um Maria Magdalena, die wir inzwischen recht gut kennen, sondern um Maria, die Mutter Jesu. Diese Maria, in der katholischen Kirche als Gottesmutter verehrt, ist den einen so nah, den anderen sehr fern.

In diesem Gottesdienst wollen wir die biblische Maria kennenlernen, sie als Frau begreifen und dabei auf die Suche gehen nach unseren persönlichen Geschichten.

**Lied: Gloria in excelsis Deo (Musik: Jaques Berthier – Taizé)**

**Psalm 126** (im Wechsel mit der Gemeinde)

**Lied: Gloria in excelsis Deo (Musik: Jaques Berthier – Taizé)**

### Anspiel Maria und Frau von heute

**Maria** (Tuch über den Kopf) geht aufgeregt durch den Altarraum, suchend.

*Frau:* Hallo, was ist denn los? Suchst du etwas?

**Maria:** Meinen Sohn, Ich hoffe, ihm hier zu begegnen

*Frau:* Hm, hier in der Kirche. Wer bist Du?

**Maria:** Ich bin Maria und ich suche meinen Sohn – Jesus. Immer wieder muss ich ihn suchen.

Die Frau atmet hektisch aus: Wow. Das ist – der Hammer. Setz Dich doch. Hier ist auch etwas Wasser. Komm zur Ruhe.

**Maria:** Du bist sehr gastfreundlich.

*Frau:* Erzähl doch, was Dir auf dem Herzen liegt. Wir kennen Dich bislang nur aus der Bibel ....

**Maria:** Ach ja, eine Pause wird mir guttun. Eine schwere Zeit liegt hinter mir. Erst ein uneheliches Kind, dann die Flucht nach Ägypten und dann verschwindet dieser Bengel auch noch im Tempel. "Ich muss bei meinem Vater sein" – pubertäres Gehabe. Ich habe meinen ersten Sohn nie wirklich verstehn können, vielleicht wegen der Zusage des Engels. Als mir der Engel erschien, schien alles machbar: Den Sohn des Höchsten sollte ich gebären. König würde er sein über das Haus Jakob in Ewigkeit. Weißt Du, ich war noch sehr jung. Und gottesfürchtig. Wenn so ein Engel vor dir steht, dann sagst du nicht einfach nein. Ich war voller Hoffnung, hab gedacht, jetzt wird alles besser, trotz der römischen Belagerung.

*Frau:* Puh, Nicht so schnell. Du warst ungewollt schwanger? Das gibt es auch noch heute. Mädchen, die viel zu früh schwanger werden, eigentlich selbst noch Kinder sind. Da ist viel Unterstützung nötig. Hattest Du die denn?

**Maria:** Die Leute in Nazareth haben mich ganz schön schräg angeschaut und hinter meinem Rücken getuschelt. Und Joseph wollte sich gleich aus dem Staub machen ....

*Frau:* Es ist gut, dass eine frühe Schwangerschaft bei uns heute nicht mehr so eine Katastrophe ist. Aber schwer bleibt es allemal, v.a. wenn der Kindsvater keine Verantwortung übernehmen will. Alleinerziehend sein bedeutet für viele Frauen ein großes

Armutrisiko. Das Du Dir das überhaupt zugetraut hast.

**Maria:** Ach, ich hatte Glück, Josef ist dann doch bei mir geblieben. Auf ihn konnte ich mich verlassen – Gott sei Dank. Ohne ihn hätten wir die Flucht nach Ägypten sicher nicht überlebt. Und Gott war mit uns.

*Frau:* Auch in unserer Zeit müssen Frauen und ihre Familien fliehen vor Kriegen, Gewalt, Hunger. Sie sind enturzelt, heimatlos, Spielball von Machtgier und Gewalt.

**Maria:** Ich bin entsetzt. Haben Menschen denn in all diesen Jahrtausenden nichts dazu gelernt? (Maria sehr nachdenklich)

Mein Leben lang habe ich gehofft, das mein Sohn nicht umsonst gestorben ist ...

*Frau:* Ach, liebe Maria, dein Sohn Jesus ist doch nicht umsonst gestorben. Sein Leben gibt uns heute noch Zukunft und Hoffnung.

**Maria:** Da war ja die Verheißung des Engels .... Aber viele Jahre passierte gar nichts und ich habe seine Worte schließlich vergessen. Mit zwanzig zog unser Sohn aus und lehnte den Kontakt zu seiner Familie und mir ab. Ich war so enttäuscht, so enttäuscht. Ich habe ihn immer weniger verstanden.

*Frau:* (mitfühlend): Ich verstehe meine Kinder manchmal auch nicht. Was geht nur in ihren Köpfen vor? Wir nennen das pubertär. Aber Jesus hatte einen Auftrag. Er hat seine Freunde und Freundinnen um sich gescharrt und sie zu seiner Familie gemacht. Seine Herkunftsfamilie hat er abgelehnt. Das tut weh. Das verstehe ich. Sicher wolltest Du ihn schützen.

Dein Sohn predigte, heilte, sprach vom Reich Gottes im Hier und Jetzt. Für so viele Menschen war und ist er bis heute ein großer Segen. Und daran wirst Du auch nicht ganz unschuldig gewesen sein. Du hast Deinen Sohn zu einem guten und gütigen Menschen erzogen.

**Maria:** Der Glaube hat mich mein Leben lang begleitet. Ich habe versucht, meine Kinder fromm und gottesfürchtig zu erziehen. Als dann mein Erstgeborener eines gewaltsamen Todes starb, habe ich langsam das große Ganze erahnt. Ich stand unter seinem Kreuz, das Herz so schwer. Sein eigenes Kind leiden sehen, ist das Schlimmste für eine Mutter. Ich war so unendlich hilflos, so verzweifelt. Was wurde nicht bei seiner Gebrut alles über ihn gesagt Heiland der Welt, Friede auf Erden und dann stirbt er qualvoll.

## **Kurze Musik**

**Maria:** Nach seinem Tod kümmerte sich sein Jünger Johannes um mich. Erst da fing ich an zu begreifen. Ich frage mich, was hätte ich tun können? War ich doch nur ein Rädchen im Getriebe. Erst im Nachhinein habe ich die große Bedeutung verstanden und habe mit vielen anderen zur ersten Gemeinde gehört.

*Frau:* Ja, davon habe ich in der Apostelgeschichte gelesen. Doch Maria, bei allem Leid: Hast Du nicht auch dieses großartige Magnifikat verfasst? Wir lesen heute noch die Worte, mit denen Du Gott gelobt hast, als Du mit Jesus schwanger warst. Darin ist so viel Kraft und Hoffnung.

**Maria:** Ich war so glücklich, dass Gott so großes Vertrauen in mich hatte. Ich fühlte mich unbesiegbar. Und die Worte strömten aus mir heraus.

*Die Frau liest vor: Lk 1, 46-55 ( nach Bibel in gerechter Sprache)*

46Und Maria sprach:

»Meine Seele lobt die Lebendige, 47und mein Geist jubelt über Gott, die mich rettet.

48Sie hat auf die Erniedrigung ihrer Sklavin geschaut. Seht, von nun an werden mich alle Generationen glücklich preisen, 49denn Großes hat die göttliche Macht an mir getan, und heilig ist ihr Name.

50Ihr Erbarmen schenkt sie von Generation zu Generation denen, die Ehrfurcht vor ihr haben. Sie hat Gewaltiges bewirkt. Mit ihrem Arm treibt sie die auseinander,

die ihr Herz darauf gerichtet haben, sich über andere zu erheben.  
52 Sie stürzt die Mächtigen von den Thronen und erhöht die Erniedrigten,  
53 Hungernde füllt sie mit Gutem und Reiche schickt sie leer weg.  
54 Sie hat sich Israels, ihres Sklavenkindes, angenommen und sich an ihre Barmherzigkeit erinnert,  
55 wie sie es unseren Vorfahren zugesagt hatte,  
Sara und Abraham und ihren Nachkommen für alle Zeit.«

**Maria:** lächelt: Oh ja, wir wünschten uns das Reich Gottes auf Erden und eine Erneuerung und Erlösung.

**Beide Frauen gehen ab.**

**Lied: Magnifikat eg 588**

**Gebet**

Wir sind überrascht, wie viel Gemeinsamkeiten wir in der Lebensgeschichte Marias erkennen: Freude, Leid, Angst, Zweifel, aber auch Kraft und Mut. Und einen tiefen Glauben. Maria trägt ein Kind in sich, das die Welt verändern wird. Voller Freude stimmt sie das Magnifikat an, die Vision einer gerechteren Welt.

Auch wir leben in der Hoffnung auf eine bessere Welt und setzen uns oft aktiv dafür ein. Doch nehmen wir weltweit unendlich viel Leid wahr, Verletzungen der Menschenwürde, kriegerische Auseinandersetzungen, destruktive Machenschaften. Gott erbarme Dich.

**Lied: Kyrie, Kyrie, eleison**

Gott spricht: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Amen

**Glaubensbekenntnis**

**Lied: Magnifikat**

**Predigt**

***niemals selten manchmal immer***

heißt ein neue Film .

Die Hauptperson „Autumn“, 17 Jahre alt, hat einen Job als Kassiererin in einem Supermarkt, Eltern, die mit sich selbst beschäftigt sind, zwei jüngere Geschwister. Ganz normales Leben in einer US amerikanischen Kleinstadt.

Zu Beginn des Films singt Autumn in einer Schule „He’s got the power“ = „Er hat Macht“ über mich und meint damit ihren Freund.

Autumn wird schwanger. Sie will noch nicht Mutter werden, aber ihre Eltern würden einer Abtreibung niemals zustimmen und ohne deren Zustimmung ist der Schwangerschaftsabbruch in Pennsylvania nicht möglich.

Den Freund bekommt man kein einziges Mal zu Gesicht. Autumn ist allein mit ihrem Problem.

Wäre da nicht ihre Cousine Skyler, die Geld besorgt und mit ihr nach New York fährt. Das ist das Herzstück des Films (im doppelten Sinn des Wortes), diese selbstverständliche Solidarität, es genügt ein Blick und Skyler versteht, worum es geht.

Möge jede Frau eine solche Cousine haben, oder Schwester oder Freundin.

Maria war wahrscheinlich noch nicht einmal 17, einen Job hat sie nicht, Eltern, Geschwister wahrscheinlich schon. Ein ganz normales Leben in Armut und mit allen Nöten und Beschwernissen in einem besetzten Land. Maria ist einem jungen Mann aus der Nachbarschaft versprochen, sie wird schwanger und versteht nicht: Wie kann das sein? Ihrem Verlobten vertraut sie sich nicht an, ihren Eltern auch nicht.

Sie geht zu ihrer Cousine Elisabeth. Auch Elisabeth hat keine Erklärung dafür, dass sie - die unfruchtbare - nun doch noch schwanger geworden ist. Wie im Film sind die Väter Josef und Zacharias hier völlig von der Bildfläche verschwunden.

Wahrscheinlich hat schon ein Blick genügt und Elisabeth hat verstanden, was mit Maria los ist. Sie fallen sich in die Arme. Und Elisabeths Freude über die eigene Schwangerschaft ist so überwältigend, dass sie Maria damit ansteckt. Plötzlich ist da keine Angst mehr, sondern nur noch das Lied der Hanna, das ihr schon auf dem ganzen Weg im Kopf rum gegangen ist:

„Du hast mich fröhlich gemacht, du hast mich wieder aufgerichtet und mich gestärkt.“

Maria sieht Elisabeth in einer langen Reihe von Frauen, die ein Kind bekamen, als es so aussah, als wäre dies nicht mehr möglich und die Geschichte Israels in einer Sackgasse gelandet. Aber Gott zeigt sein Erbarmen an Sarah, an Rahel und Hannah, denen er unerwartet ein Kind schenkte, als die Potenz der Männer nichts mehr ausrichten konnte.

In Elisabeths Nähe verfliegt auch Marias Besorgnis, was nun werden soll und zusammen singen sie:

„Unvergänglich ist die Güte Gottes, er hält zu denen, die ihn ehren und sorgt noch für die Kinder und die Enkel“ (Ps. 103)

Schade, dass wir heute nicht singen dürfen (*Corona*), danke, dass wenigstens *Helgard* das für uns tut.

Maria singt: er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Niedrigkeit ist nicht gottgewollt oder gottgefällig. Niedrig ist man nicht von Geburt aus. Erniedrigt wird man.

Wenn man eine dunkle Hautfarbe hat, weil man sich nur den billigen Schulranzen von Woolworth leisten kann, weil man auf die Hauptschule geht, weil man Zumaya heißt und nicht Susanne. Erniedrigt wird man, weil man keine Kinder hat, weil man 7 Kinder hat, weil man schon mit 14 Jahren oder weil man als lesbisches Paar ein Kind hat.

Aber Gott hat Maria gesehen, hat sie angesehen. Jetzt ist sie eine angesehene Frau.

Sie begreift ihre Niedrigkeit nicht als individuelles Schicksal – Pech gehabt – sondern als das Schicksal aller Erniedrigten um sie herum. All derer, die zur Beute von anderen wurden; die physische und psychische Gewalterfahrungen gemacht haben. Maria redet vom Sturz der Gewalttäter.

Und sie legt los:

„Gott kommt in die Welt mit all seiner Macht und verkehrt die Verhältnisse in ihr Gegenteil. Er selbst schafft Recht, wo Unrecht herrscht, die Mächtigen dieser Welt haben ausgespielt und werden von ihren Thronen gestoßen, die Hungrigen bekommen endlich ihren Anteil an den Gütern dieser Erde und die Reichen haben das Nachsehen.“

Sieh mal einer an, hinter der sanften, demütigen, gehorsamen Maria verbirgt sich eine Revolutionssängerin. Dietrich Bonhoeffer nannte sie eine „leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die ein hartes starkes, unerbittliches Lied von den stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt“ singt „ von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht“.

Und es klingt schrill

Das klingt nach Profetin.

Das Schwierige an diesem Bibeltext sind die Zeitformen.

Mit dem Futur könnte ich noch leben: eines Tages wird es so kommen – lasst uns die Hoffnung nicht aufgeben.

Aber in der Gegenwartsform? Wo denn, wie denn?

Wo stürzt Gott denn die Mächtigen vom Thron? Stirbt Trump an Corona? Oder Kim Jong Il an Herzverfettung? Tritt Lukaschenko zurück? Oder Bolsonaro oder Erdogan oder Orban?

Statt dessen sehe ich immer mehr skrupellose Machtmenschen, die korrupt und ohne Hemmungen Menschen unterdrücken und ins Elend stürzen. Dann fällt es mir schwer „Magnifikat“ zu singen.

In Wirklichkeit singt Maria sogar in der Vergangenheitsform. Nicht zufällig haben ihre Eltern sie Miriam genannt, nach der Schwester des Mose, die mit der Pauke, die mit „Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt“.

Maria begreift sich als Teil dieser großen Tradition und besingt zugleich die Zukunft. Die ungerechten Verhältnisse werden die Zeit nicht überdauern.

Armut und Erniedrigung sind kein unabänderliches Schicksal.

Nichts muss so sein und bleiben wie es ist.

Die Spaltung der Gesellschaft in Reiche, die immer reicher werden, und Arme, die immer ärmer werden hört auf.

Gott erbarmt sich, Gott ist treu - auf dieser Überzeugung basiert ihr Lied.

Sie singt es noch heute – für uns.

Amen

### **Lied: Mit dir Maria singen wir (1+2)**

#### **Fürbitten**

**1) Gott, wir bitten dich für alle Menschen, die auch in unserem Land an ungerechten Machtstrukturen leiden. Für Frauen, die immer noch schlechter bezahlt werden als ihre Kollegen. Für Mütter, die nach der Elternzeit schlechtere Chancen im Beruf haben. Für alle, die an ausbeuterischen Arbeitsbedingen leiden. Lass sie teilhaben an Marias Hoffnung auf eine gerechte Welt und gib ihnen Mut, sich dafür einzusetzen.**

**Alle: Wir bitten dich, erhöre uns**

**2) Gott, wir bitten dich für unsere Umwelt. Die Erde leidet unter der Klimaerwärmung und auch wir Menschen leiden unter Ernteausschlag und Klimakatastrophen. Wir bitten Dich um ein Umdenken bei Politikern, Managern und im Kleinen auch bei uns. Lass uns erkennen, was wir tun können, um unsere Erde zu schützen und danach handeln.**

**Alle: Wir bitten dich, erhöre uns**

**3) Wir bitten Dich für alle, die Hunger leiden; für alle, die kein Zuhause haben und für alle, die auf der Flucht sind. Wir bitten Dich für Menschen, denen die Perspektive auf ein gutes Leben fehlt. Lenke die Gedanken und Taten aller, die in Politik, Wirtschaft und Medien eine besondere Verantwortung haben. Schärfe ihren Blick für die Schwachen. Gib uns Mitgefühl und Kraft zu helfen, wo wir gebraucht werden.**

**Alle: Wir bitten Dich: erhöre uns**

**4) Wir bitten Dich für die, die durch die Coronapandemie besonders betroffen sind:**

**für die Kranken, die Risikomenschen, für die, die ihre Lebensgrundlage verloren haben; für die gestressten Eltern; lass uns solidarisch handeln mit den Schwachen. Wir bitten Dich für alle Kranken, schenke ihnen Beistand und Hoffnung. Wir bitten für die Verstorbenen, gib den Angehörigen Trost und Kraft.**

**Vater Unser**

**Segen**

Ich wünsche dir Füße, die dich auf den Weg bringen zu dem was wichtig ist, ich wünsche dir ein Rückgrat, mit dem du aufrecht und aufrichtig leben kannst. Ich wünsche dir ein Herz, in dem viele Menschen zu Hause sind und das nicht müde wird, Liebe zu üben und Schuld zu verzeihen.  
Amen

**Lied: Mit dir Maria singen wir (3+4)**

**Liedtext aus: Das Liederbuch, Lieder zwischen Himmel und Erde.**